



Verband Katholischer Pfadi

KOMPASS

Pfadzeitschrift für *Leiterinnen, Leiter und Präses*

www.kompass.vkp.ch

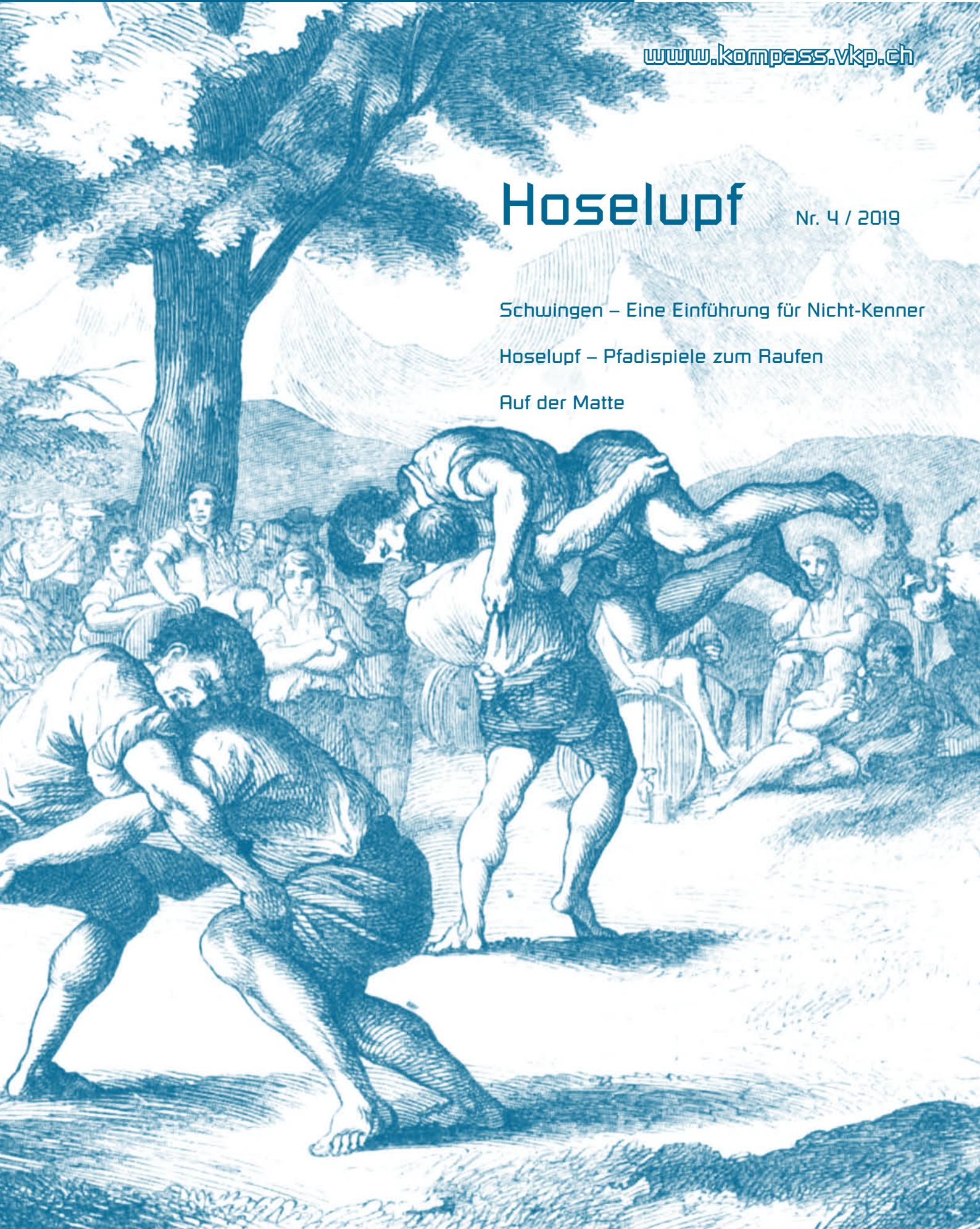
Hoselupf

Nr. 4 / 2019

Schwingen – Eine Einführung für Nicht-Kenner

Hoselupf – Pfadispieler zum Raufen

Auf der Matte



Wenn heute das grösste mobile Stadion der Schweiz aufgestellt wird, kann man sich gar nicht vorstellen, dass Schwingen mal ein Hirtensport war und auch in der Schweiz unter Strafe stand.

Die Geschichte des Schwingens

Von *Thomas Boutellier / Barny*

«... dass inkünftig das unnütze und leichtfertige Schwingen an den Kilwen, sowohl zu Wisenberg als zu Niederrickenbach an St. Pelagius, sowohl an St. Verena und St. Magnus, gänzlich verboten sein soll, bei Strafe der Ungnade hoher Obrigkeit ...» So tönte es damals in Nidwalden anno 1682. In Zeiten, in denen wir auf das Schwingfest schauen, als grösste Veranstaltung der Schweiz, alle paar Jahre, kann man sich das nicht mehr wirklich vorstellen. Schwingen war populär aber eben auch verboten.

Ein Hirtensport

Im Mittelalter scheinen die Wurzeln des Sportes zu liegen, welcher heute in der Eidgenossenschaft so populär ist. Eine Darstellung in der Kathedrale in Lausanne, welche im 13. Jahrhundert erbaut worden ist, zeigt bereits die typische Art, einen Griff zu fassen. Sicher ist, dass die äussere Form, nämlich ein Kleider- und Gürtelringen, das Schwingen als eine Art des Ringens sieht. Ringen, ist in allen Hochkulturen verbreitet (z.B. Ägypten, China oder eben in der Schweiz).

In der Zentralschweiz und im Mittelland, meist im Alpenraum, gehörte das Schwingen schon lange zum festen Be-



standteil von grossen und kleinen Festen.

Auf Alp- Dorf- oder Wirtshausfesten wurde um ein Stück Hosentuch, Tiere oder andere Naturalien geschwungen. In schweizerischer Bescheidenheit zählte der Sieg mehr als der Preis.

Im 16. und 17. Jahrhundert herrschte auch in der Schweiz eine strenge Sittenregel. Feste und Spass wurden durch die Kirche und die Obrigkeit eingeschränkt. Die einzigen Sporttage, so hiess es damals, seien die «Kirchweihstage», die «Kilbenen» und die Fastnacht. Die Menschen sollten arbeiten und Gottesfürchtig sein, da gehörte es sich nicht, sich zu schlagen

oder zu kämpfen, ausser für Volk und Vaterland im Krieg. Und so wurde der Schwingsport in der Schweiz unter Strafe gestellt. Und Sätze wie in der Einleitung gingen mit dem Wort Schwingen einher.

Die Bauern und Hirten liessen sich dadurch nicht sonderlich beeindrucken und massen sich weiterhin, halt im Verborgenen. Immer mal wieder wurde das verbotene Treiben entdeckt und mit einer

Gelstrafe oder mit Gefängnis gebüsst, davon zeugen Zeitdokumente der Gerichte.

1805 gab das erste Alphirtensfest zu Unspunnen eine Neubelebung des Schwingsportes. Damals war die Schweiz von Franzosen besetzt und das Fest war ein Anlass zur Hebung des schweizerischen Nationalbewusstseins.



Schwingen zur körperlichen Ertüchtigung der Truppen zur Zeit des Ersten Weltkriegs.

Seither lebt der Schwingsport stetig auf und wurde zum Nationalsport schlechthin.

Es ist heute auch noch der ursprünglichste Sport, weil gerade der Eidgenössische Schwingerverband sehr darum bemüht ist, dass der Sport nicht zu sehr kommerzialisiert wird. Eine Ausnahme im Sport der Neuzeit.

König der Schweiz

Und dank des Schwingens wird die Schweiz alle drei Jahre zu einer Monarchie. Dann regiert für ein paar Tage ein König die Schweiz – der Schwingkönig. ◆

ARTLUX MATRATZEN
nach Mass

auch flammhemmende Materialien

- Matratzen und Überzüge
- Betten aus Holz und Metall
- Bettinhalte und Zubehör

ARTLUX AG
Wiggermatte 6
6260 Reiden
Tel 062 758 35 66
info@artlux.ch
www.artlux.ch

IHR VEREINSAUSRÜSTER

Jim Bob®
JB

GRATIS
KATALOGE
ANFORDERN

WWW.JIMBOB.CH

Jim Bob AG
Fohlochstr. 5a - 8460 Marthalen
Tel.: 052 305 40 00 - info@jimbob.ch

Editorial



Liebe KOMPASS-Leserin Lieber KOMPASS-Leser

Gebannt starrte ich als Teenager auf den Fernseher und verfolgte die Wettkämpfe des Eiskunstlaufens. Mich faszinierte, mit welcher Eleganz die «Tänzerinnen» scheinbar mühelos die Erdanziehungskraft überwandern und einen Sprung nach dem anderen aufs Eis zauberten. Nur - ob Toeloop, Salchow, oder Rittberger, voneinander unterscheiden kann ich die Figuren auch heute noch nicht – und genau so erging es mir jeweils, wenn von einem Schwingfest gefachsimpelt wurde. Bis jetzt. Denn mit dieser KOMPASS-Ausgabe habe auch ich mich mit dem Schwinger ABC vertraut gemacht und bin jetzt fit für das Eidgenössische – theoretisch zumindest.

Vom 23. – 25. August findet in Zug das Eidgenössische Schwing- und Äplerfest statt. Passend dazu steht diese KOMPASS-Ausgabe unter dem Motto «Hoselupf». Verstehst du bei «Gestellt» und «Anschwingen» nur Bahnhof oder hältst du den «Wyberhaken» für eine Aufhängevorrichtung für Damenhandtaschen an Tischen? Dann findest du in dieser KOMPASS-Ausgabe ein umfassendes Lexikon an Schwingerregeln und -begriffen von A bis Z. Barny erklärt ausserdem, was das Schwingen in der Schweiz für einen geschichtlichen Hintergrund hat und geht der Frage auf den Grund, was denn die Unterschiede zwischen Schwingen, Ringen und Sumo sind. Weil auch Schwingen – beziehungsweise Abhandlungen davon – auch in der Pfadi häufig vorkommen, hat Mugg zudem eine Hitliste mit Pfadispielen zum Raufen zusammengestellt. Achaiah rückt die Schwingerinnen ins rechte Licht und von Pelé erfährt ihr die Herkunft einiger Mundartausdrücke. Nicht für Schwinger, dafür für Präses findet am 11. September die VKP-Präsestagung statt, bei der das Lager sowie das Bula im Fokus stehen. Details dazu findest du im VKP aktuell.

Ganz egal, wo du dich auf das Eidgenössische vorbereitest, am Meer, in den Bergen oder auf Balkonien - wir hoffen, dir eine kleine Einführung in die Welt der «Bösen» und des Sägemehls zu geben und wünschen viel Spass bei der Lektüre.

Martina Meyer / Flugs

Das ABC des Schwingens

Von Martina Meyer / Flugs

«Ou das git en Gstellte.» oder «en Plätte – hä es glatts Zäni!». Auch schon bei einem Schwingfest mit einem Ohr bei einem Gespräch mitgelauscht und nur Bahnhof verstanden? Hier eine kleine Einleitung in die Welt des Schwingens.



A – Anschwingen: Um 8.00 Uhr treten die Spitzenathleten im Anschwingen gegeneinander an. «Anschwingen» bezieht sich auf Runde eins und zwei im Schwingsport und ist mitunter ein Grund, weshalb an einem Schwingfest bereits früh morgens fast die ganze Tribüne besetzt ist.

B – «die Bösen»: Schwinger werden generell «die Bösen» genannt. Korrekterweise jedoch dürften nur jene Athleten als böse bezeichnet werden, die in ihrer Karriere schon einmal einen eidgenössischen Kranz geholt haben.

C – «de Churz»: Ein Klassiker bei dem der Gegner mit einer Finte aufgestellt wird. Gleichzeitig werden Kopf und Fuss in Wurfriechung gedreht und der Gegner rund über den Rücken abgelegt.

D – Dauer: Die Dauer der Gänge ist von Schwingfest zu Schwingfest unterschiedlich und wird in der Regel vom Kampfgericht festgesetzt. An ESAF in Zug dauert ein Kampf 5 Minuten.

E – Einteilung: Einzigartig im Sport ist die Einteilung der Athleten. Die Paarungen werden also nicht ausgelost, sondern werden für jeden Gang neu zusammengestellt. Dies ist der Grund, wieso es keinen Spielplan gibt, wie man es zum Beispiel aus dem Fussball kennt.

F – Finte: Wie bei Ballsportarten gibt es beim Schwingen die Finte, mit welcher ein Schwung angetäuscht wird. Blitzschnell wechselt danach der Angreifer die Taktik und setzt zu einem anderen Schwung an, der den Gegner zu Boden bringen soll.

G – Gabentempel: In den meisten Fällen bestehen die Preise an einem Schwingfest aus Sachpreisen. Am ESAF in Zug werden 10 Lebendpreise zu gewinnen sein. Im Normalfall behält der Schwinger den Lebendpreis nicht (Muni, Rind, Pferd, o. Ä.). Das Tier darf zurück auf den Hof und der Schwinger erhält den Wert des Tieres als Prämie. Es gehört sich als Schwinger, sich nach der Rangverkündigung persönlich beim Sponsor des Preises zu bedanken.

H – Hauptschwünge: Im Lehrbuch Schwingen sind über 120 Schwünge erklärt. Zu den Hauptschwüngen zählen der Churz, der Briener, der Bur, der Übersprung und der Hüfter.

J – Jungschwinger: Der Schwingsport boomt. Die Jungschwinger im Alter von 8 – 15 Jahren schwingen in Alterskategorien. Mit 16 Jahren wechselt man zu den aktiven, wo es weder Gewichts- noch Altersabstufungen gibt.

K – Kranz: Einen Kranz holen können sich nur etwa 15% der angetretenen Schwinger. Nach 4 Gängen müssen die schwächeren Athleten das Feld räumen und die verbleibenden Schwinger kämpfen im «Ausstich» (beim Eidgenössischen in den Gängen 7 und 8) um den Kranz.

L – lebenslänglich: Sieger des Eidgenössischen Schwingfestes ist derjenige, der nach dem Schlussgang den höchsten Punktestand aufweist. Er wird zum Schwingerkönig gekrönt. Dieser «Ehrentitel» behält der Sportler auf Lebzeiten. Es gibt daher keine «ehemaligen» Schwingerkönige – nicht so wie Ex-Missen.

M – Muni: Der Siegermuni des ESAF Zug 2019 heisst Kolin und wurde am 26.11.2015 geboren. Das Braunvieh wiegt stolze 1,2 Tonnen und wurde am Muni-Casting am Zuger Stierenmarkt 2016 als Siegermuni für das Eidgenössische ausgewählt. Das Tier wurde von seinem Züchter gewissenhaft auf seinen Auftritt vorbereitet. So gehörten Schamponieren, Hornfetten, Kämmen sowie die laute Beschallung durch Ländler-, Rock- und Popmusik zum regelmässigen Sonderprogramm für Kolin.

N – Noten: Ein Kampf gilt als gewonnen, respektive verloren, wenn der Boden mit dem ganzen Rücken, vom Gesäss her bis Mitte beider Schulterblätter oder vom Nacken bis Mitte beider Schulterblätter berührt wird. Ein gewonnener Gang wird mit 9.50 bis 10.00 benotet, ein unentschiedener Gang mit 8.50 bis 9.00 und ein verlorener Gang mit den Noten 8.25 bis 8.75. Dabei werden auch Kriterien wie Risikofreudigkeit, technisches Können und Vielseitigkeit benotet.

O – Ohrenschutz: Da Schwinger oft Kopf an Kopf kämpfen und es dabei Verletzungen an den Ohren geben kann, schützen sich viele Athleten mit einem Ohrenschutz.

P – Plattwurf: Ein Schwung bei dem der Gegner direkt aus dem Stand auf den Rücken befördert wird. Ein Plattwurf wird mit der Note 10 bewertet.

Q – Querulanten: Schwinger haben den Anweisungen des Kampfgerichtes Folge zu leisten. Bei Kunstpausen, gefährlichen Griffen, etc. kann das Kampfgericht Ermahnungen aussprechen. Darauf folgt eine Verwarnung und unter Umständen droht auch ein Punkteabzug. Grundsätzlich wird mit dem Kampfgericht nicht diskutiert, dessen Entscheide sind zu akzeptieren. Bei grob unsportlichem Verhalten droht gar der Ausschluss vom Wettkampf.

R – Regeln und Anstand: Die Regeln haben im Schwingsport für Athleten sowie auch für das Publikum eine hohe Bedeutung. Die Athleten begrüssen und verabschieden sich mit Händedruck. Der Sieger putzt nach dem Kampf dem Unterlegenen den Rücken. Und den Entscheiden des Kampfgerichtes ist nicht zu widersprechen. Beim Publikum gelten Pfiffe und Buh-Rufe als absolute Tabus – und Regenschirme gehörten auch auf die rote Liste.

S – Schlussgang: Nach sieben Gängen treten die zwei Schwinger mit der höchsten Punktzahl zum Schlussgang an. Weisen mehrere Schwinger die gleiche Punktzahl auf, so bestimmt

das Einteilungskampfgericht das Schlussgangpaar. Es befindet sich auch über die Schlussgangdauer. Ein gewonnener Schlussgang wird grundsätzlich mit der Note 10 benotet. Der Verlierer erhält 8.75 Punkte.

T – «Täfelibuebe»: Die Digitalisierung hält wahrscheinlich auch in den Wettkampfbüros Einmarsch, doch in der Arena wird Wert auf echtes Handwerk gelegt. Die Anzeigetafeln, auf denen die Noten nach einem Gang angezeigt werden, sind analog und werden von «Täfelibuebe» bedient.

U – Unentschieden: Ein Gang endet unentschieden, wenn nach Ablauf der Wettkampfdauer keiner der beiden Athleten rücklings im Sägemehl gelandet ist. Der «Gestellte» wird mit 8.5 bis 9.0 Punkten benotet.

V – Verband und Vertreter: Der Eidgenössischer Schwingerverband zählt rund 50'000 Mitglieder. Vertreter aus den Teilverbände Bern, Innerschweiz, Nordostschweiz, Nordwestschweiz und Südwestschweiz bilden das Einteilungsgericht, das die Paarungen zusammenstellt. In den Diskussionen, wer gegen wen antreten soll, geht es nicht selten hektisch zu und her.

W – Werbung: Auch heute noch ein NO-GO! Die Wettkampfarena ist frei von Sponsorenlogos. Die Schwinger müssen neutrale Kleidung tragen. Sportler mit Logo-besticktem Poloshirt, wie man es beispielsweise von Skirennfahrern kennt, wird es im Schwingsport eher nicht geben. Trotzdem hat die Werbeindustrie die Schwinger in den letzten Jahren für sich entdeckt. Die Attribute urchig, typisch Schwiiz, bodenständig, vertreten die Athleten bestens.

X – «Xundheit»: Rippenprellung, Rippenbruch, Schlüsselbeinbruch, Schulterprellung, Rückenprobleme, Oberschenkelzerrung, Muskelfaserriss, Knöchelverstauchung, Kapselriss, Bänderzerrung, Bänderdehnung, Bänderriss, Meniskusschaden, Knorpelschaden, Kreuzbandriss. Die Liste der möglichen Verletzungen ist lang. Mit Muskelaufbau, Technik- und Schnellkrafttraining bereiten sich die Schwinger mehrmals wöchentlich auf ihre Wettkämpfe vor. Körpergrösse und Gewicht allein reichen schon lange nicht mehr, um im Schwingsport erfolgreich zu sein.

Z – Zwilchhose: Derjenige Athlet dessen Nachnamen im Alphabet zuerst aufgeführt wird, tritt mit hellbrauner Hose an, derjenige der an zweiter Stelle folgt, trägt eine dunkelbraune Hose. Die in Handarbeit hergestellte Hose muss Zugkräfte von rund einer Tonne aushalten können. ◆

Zieh den Stachel raus! Dieser Satz findet sich auf unserem Anispi-Sackmesser zur Pinzette. Stachel, weil wir keine gute hochdeutsche Übersetzung für Spriesse (das heisst doch Spiisse!) fanden.

Wie sagt man eigentlich auf Hochdeutsch?

Von Michael Weber / Pelé

Wir Deutschschweizer haben manchmal ein zwiespältiges Verhältnis zu unserer eigenen Sprache. Wir sprechen Mundart und schreiben Hochdeutsch – oder Schriftdeutsch. Mit den neuen Kommunikationsmöglichkeiten von Mail über SMS zu Chat ist die scharfe Trennlinie zwar aufgeweicht worden (viele schreiben in Chats Mundart), aber nur im (sprachlichen) Nähe-Bereich. Sprechen wir Hochdeutsch, fühlen wir uns nicht so wohl, schreiben wir Mundart, wissen wir oft nicht, wie man das nun schreibt (mit ä oder e, mit i oder e, mit r oder a, ...). Die Fachsprache bezeichnet diesen Umstand als Diglossie: Es werden zwei unterschiedliche Varianten derselben Sprache in verschiedenen Kontexten angewendet. Alle Sprachen kennen Dialekt und Standardvarianten, so gesehen ist Schweizerdeutsch kein Sonderfall. Klar, auch in Deutschland wird Dialekt gesprochen. Erstaunlich im Fall des Gebrauchs des Schweizerdeutschen ist jedoch, dass wir in fast allen Kontexten Dialekt sprechen. Weder zeigen wir damit eine besondere Nähe an, noch wird in der Schweiz Dialekt sprechen negativ bewertet – ausser man stamme aus dem Thurgau (so sagen zumindest verschiedene Rankings, wobei mehr angelernte Urteile als der Klang der Grund sei). In der Regel schreiben wir Hochdeutsch und müssen uns gelegentlich genau überlegen, wie man einen Dialektausdruck korrekt übersetzt. Dazu einige Beispiele.

- ▲ **chosle:** Kann mit «sudeln» übersetzt werden. Je nach Region nur mit Wasser oder mit Dreck und bei unsauberer Arbeit. Auch beim Essen kleckern kann mit «chosle» gemeint sein.
- ▲ **Gluscht:** Stammt vom Wort «Gelüste» ab. Beim Essen wohl am besten zu übersetzen mit «Appetit», ansonsten bietet sich die Formulierung «Lust auf» an.



- ▲ **Gschpuusi:** Ist aus dem Rätoromanischen entlehnt (spusa: «Braut») und bezeichnet eine sehr nahestehende Person.
- ▲ **Gutsch:** Eine kleine Menge Flüssigkeit wird hochdeutsch als «Guss» oder «Schwall» bezeichnet.
- ▲ **götsche:** Flüssigkeiten umrühren oder um- beziehungsweise verschütten. Allgemeiner mit Wasser spielen.
- ▲ **Hoselupf:** Gemäss Schweizerischem Idiotikon ein «Wettkampf zwischen Zweien, wobei sie einander am Hosengurt oder um die Schulter packen und durch Anwendung ihrer Körperkraft und schnelle Bewegungen versuchen, den Gegner zu Boden zu werfen.» Im übertragenen Sinn kann damit auch eine herausfordernde Tätigkeit oder eine Haurückübung gemeint sein.
- ▲ **im Schärmä:** «Scher» ist ein altes deutsches Wort für «Schutz» (vor allem als bauliche Massnahme), «im Schärmä» heisst entsprechend geschützt vor Wind und Wetter.
- ▲ **Spisse:** «Holzsplitter» ist das passende hochdeutsche Wort.
- ▲ **Spitzguuge:** Legendär beim «Tschutten» auf dem Pausenplatz: Der Schuss mit der Schuhspitze.
- ▲ **tünterle:** Anderes Wort für «chröömle», was auf Hochdeutsch mit «eine Kleinigkeit kaufen» umschrieben werden kann.

Webtipp

Diese und noch viele, viele andere Mundartwörter finden sich im Schweizerischen Idiotikon. «Was für ein Name ist das denn?», magst du dich fragen. Die Erklärung dazu lautet folgendermassen: «Idiotikon ist eine auf Griechisch 'idios: eigen, eigentümlich' zurückgehende Wortschöpfung und meint wörtlich ein 'Verzeichnis der einer bestimmten Mundart eigenen Besonderheiten.'» www.idiotikon.ch ◆

Wie das Holz zum Sägemehl wird und was nach dem ESAF damit geschieht.

Hellgelb, Staubig, Sägemehl

Von Martina Meyer / Flugs

Nichts ist charakteristischer an einem Schwingfest, als die grossen Sägemehl-Ringe, auf denen die Kämpfe ausgetragen werden. In der Arena am Eidgenössischen Schwingfest vom 23. bis 25. August sind es deren sieben.

Das Sägemehl für das Eidgenössische 2019 stammt von der Firma Schilliger Holz AG, einer Grosssägerei in Küsnacht an der Rigi, welche das Sägemehl sponsert. Es setzt sich zusammen aus einheimischen «Tannigem» und Fichtenholz, das als Nebenprodukt bei der Holzverarbeitung anfällt. Früher als «Abfallprodukt» behandelt, wird es heute zu Pellets und Spanplatten weiterverarbeitet und dient eben als Unterlage beim Schwingen. Um die sieben Ringe mit einem Durchmesser von 14 Meter mit Sägemehl zu füllen, werden etwa 250 m³ benötigt. Das entspricht etwa einer «Tagesproduktion», beziehungsweise drei LKW-Ladungen.

Bereits Ende Mai wurde mit den Arbeiten auf der grünen Wiese begonnen, damit die Wettkampfarena, welche einen Durchmesser von 270 Meter hat, Ende August bereit ist. Ganze 3'000 Tonnen Material werden für dieses Wochenende auf dem Gelände verbaut. Dafür wurde das Areal bereits vor vier Jahren geebnet. So wird sichergestellt, dass der Untergrund flach ist und die provisorischen Bauelemente stabil errichtet werden können.

Das Sägemehl wird etwa um den 14. August in die Arena «gekarrt». Dabei kommt «gröberes Geschütz» zum Einsatz. Mit Bagger und Kippfahrzeug werden die sieben Ringe erstellt bevor sie gewässert werden. Das Sägemehl muss kompakt genug sein, damit es beim Schwingen eine gute Unterlage bietet und die Schwinger beim Kampf nicht plötzlich auf der Wiese darunter landen. Dies wäre verheerend und würde die Verletzungs-



gefahr um ein Vielfaches erhöhen. Grosszügig, mittels Feuerwehrschauch, werden die sieben Ringe also mit Wasser bespritzt und die verschiedenen «Feuchtigkeitsschichten» immer wieder

mit dem Bagger vermischt, so dass eine homogene Sägemehl-Masse entsteht. Am Schluss wird jeder Sägemehl Ring gewalzt, damit eine sichere Unterlage gewährleistet werden kann. Das ganze Prozedere dauert etwa zwei Tage.

Das Organisationskomitee ESAF Zug 2019 hat sich zum Ziel gesetzt, das bisher nachhaltigste Eidgenössische Schwingfest durchzuführen. In Zusammenarbeit mit der Stiftung myclimate erarbeitete das ESAF verschiedene Massnahmen, um den ökologischen Fussabdruck möglichst klein zu halten. So wird, nebst anderem, auch der Wiederverwertung des Sägemehls eine grosse Rolle zugeteilt.

Ist der neue Schwingerkönig gekrönt, und das ESAF Zug 2019 Geschichte, wird ein Teil des Sägemehl Zuger Landwirten abgegeben, welche es zum Einstreuen in ihren Stallungen nutzen werden. Ein weiterer Anteil erhält der Künstler Reto Bärtschi. Er fertigt aus dem Sägemehl eine ESAF-Skulptur, welche einen Ehrenplatz erhalten wird. Das restliche Sägemehl wird auf den Zugerberg gebracht und kommt im Winter zur Moorregeneration des Eigenrieds zum Einsatz. Im heutigen Naturschutzgebiet wurden zu früheren Zeiten Torf abgebaut. Die hierfür angelegten Entwässerungsgräben sind Überbleibsel von damals und werden mit Sägemehl gefüllt, um den Abfluss des Wassers aus dem Moor zu unterbinden. Auf diese Weise wird der Lebensraum einer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt aufrechterhalten. Das Sägemehl kommt zurück in die Natur, der Kreis schliesst sich.

... und wahrscheinlich landet auch ein Bruchteil davon in den Haushalten der Schwinger – in deren Waschküche. ◆



Wenn alle nur noch vom Churz und Wyberhaken, von 9.75 und Gang reden, ist Schwingfestzeit – höchste Zeit also, dass auch Menschen, denen Schwingen nicht viel sagt, die wichtigsten Begriffe kennen.

Schwingen: Eine Einführung für Nicht-Kenner

Von David Joller / Jupiter

Schwingen gilt als Nationalsport der Schweiz. Er hat in den letzten Jahren stets an Popularität gewonnen. Dennoch gibt es Menschen, die nicht sehr sportbegeistert sind und denen Schwingen nicht viel bedeutet. Es gibt ja auch Leute, denen Fussball nicht viel bedeutet, oder Formel 1. Genau für diese Zielgruppe hat der Kompass einen ausgewiesenen Nicht-Kenner des Schwingens erkoren, um einen Praxistipp über das Schwingen zu verfassen. Damit auch diese Kompass-Lesenden und Nicht-Kenner des Schwingens beim anstehenden Schwingfest in Zug mitreden können, sei dieser Bericht eine Hilfe. Der Einfachheit halber wird hier die männliche Form verwendet. Dasselbe gilt auch für die Frauen, jawohl, es gibt auch Frauenschwinger.



Die Schwinger

Der typische Schwinger hat einen sehr kräftigen Körperbau und überaus viele Muskeln. Vor allem der Oberkörper und die Oberarme sind sehr muskulös. Viele Schwinger sind grosswüchsig und haben ein hohes Körpergewicht. Muskulöser Oberkörper und hohes Körpergewicht helfen bei vielen Schwüngen, oben zu bleiben.

Die Kleidung

Es gibt zwei Sorten Kleidung für den Schwinger. Der Turnschwinger trägt ein weisses kurzärmeliges Leibchen und lange weisse Hosen. Der Sennenschwinger trägt ein «strapazierfähiges, jedoch nicht grelles Hemd» und eine dunkle Hose. So steht es im technischen Regulativ des eidgenössischen Schwingerverbandes (ESV). Ursprünglich stammen die Turnschwinger aus Turnvereinen im städtischen Umfeld, während die Sennenschwinger aus ländlichen Gebieten stammten.

Der Ring

Der Kraftakt des Schwingens findet in einem Sägemehrling statt. Je wichtiger der Anlass und je älter die Schwinger, desto grösser der Sägemehrling. Bei einem Buebeschwinger hat der Ring einen Durchmesser von 8 Meter. An einem Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest (ESAF) misst ein Sägemehrling 14 Meter. Gemäss Regulativ sind das 35 Kubikmeter loses Sägemehl für einen Ring. Für das ESAF in Zug werden rund 300 Kubikmeter Sägemehl benötigt.

Begrüssung und Griffassen

«Vor Beginn des Ganges begrüßen sich die Schwinger mit Handschlag als Zeichen der friedlichen Austragung des Kampfes und der gegenseitigen Achtung.» Das Griffassen ist detailliert definiert. Zuerst muss die rechte Hand bis Mitte Rücken des Gegners. Entweder greift sie am Stoff



mit höchstens Daumen, Zeig- und Mittelfinger. Oder mindestens die ganze Hand muss im hinteren Einschnitt am Gurt fassen. Dann greift die linke Hand. Sie greift «von unten am rechten hochgekrempeelten Gestöss des Gegners». Das Gestöss ist der hochgekrempelte Hosensaum an den Schwingerhosen. Dann stehen die beiden Schwinger zurück. Wenn der Kampfrichter das Kommando «Gut» gibt, startet der Gang.

Der Gang und Gangende

Der Vorstand des Anlasses und das Einteilungskampfgericht bestimmen die Gangdauer. Empfohlen wird eine Gangdauer von mindestens 5 Minuten. Der Schlussgang am ESAF in Zug dauert 15 Minuten.

Geraten beide Schwinger aus dem Sägemehrling, so wird unterbrochen und neu gefasst.

Ein Gang gilt als entschieden, wenn ein Schwinger mit dem Rücken ganz den Boden berührt, oder wenn er mit dem Rücken bis zur Mitte der Schulterblätter gleichzeitig den Boden berührt. «Mitte» meint hier vom Kopf oder vom Gesäss bis zur Mitte der Schulterblätter, bzw. von der linken Seite bis zur Mitte des rechten Schulterblattes oder von der rechten Seite bis zur Mitte des linken Schulterblattes. Auch kurzes Abrollen über den Rücken gilt bereits. Das Resultat ist nur gültig, wenn beide Schulterblätter innerhalb des Sägemehlrings zu liegen kommen. Der gewinnende Schwinger muss zudem mit einer Hand die Hosen oder den Gurt des Gegners halten. Ausnahme bildet der Bodenlätz.

Der Kampfrichter entscheidet, ob ein Gang zu Ende ist. Er tut dies mit «fertig». Unmittelbar nach Ende des Gangs verabschieden sich die Schwinger mit Handschlag. Der Sieger wischt dem Unterlegenen das Sägemehl vom Rücken.

Anzahl Gänge

Einem ESAF gibt es in der Regel an beiden Festtage jeweils vier Gänge. Die ersten zwei Gänge nennt man Anschwingen, Gang drei und vier Ausschwingen. Am zweiten Festtag finden der erste und zweite Ausstich, sowie die beiden letzten Gänge statt, die man «Kranz-Ausstich» nennt.

Punktvergabe

Ein gewonnener Gang gibt Noten zwischen 9.50 und 10.00, ein unentschiedener Gang Noten zwischen 8.50 und 9.00, ein verlorener Gang Noten zwischen 8.25 und 8.75. Schlussendlich gewinnt der Schwinger mit der höchsten Gesamtpunktzahl das Schwingfest. Die Noten werden

durch die Platzkampfrichter vorgeschlagen und mit den Tischkampfrichter bestimmt.

Drei wichtige Schwünge

Der Churz

Dieser Schwung wird wohl am meisten angewendet. Er braucht nicht viel Kraft und gehört zu den Grundgriffen. Zuerst täuscht der Schwinger links an, sodass der Gegner das Gewicht verlagert und seine Beinstellung ändert. Dann geht er mit dem linken Bein nach innen, hebt und zieht den Gegner nach rechts und dreht ihn falls nötig. Und dann sollte der Gegner von alleine fallen. Gut geschwungen gibt der Churz eine 10.

Der Schlungg

Grob gesagt geht der Schwinger etwas nach hinten und lässt sich fallen. Hier ist ein hohes Körpergewicht von Vorteil. Während des Fallens greift der Schwinger den Arm des Gegners, zieht ihn zu sich und dreht ihn im letzten Augenblick. Dieser Schwung kann auch in die Hose gehen und der Angreifer liegt selber auf dem Rücken. Dieser Schwung muss deshalb rasch und überraschend eingesetzt werden.

Der Wyberhaken

Der Wyberhaken zählt zu den anspruchsvolleren Schwüngen. Der Angreifer zieht den Gegner zu sich und klemmt das gegnerische Bein zwischen den eigenen Beinen ein. So kann der Gegner nicht mehr einfach so entfliehen. Dann hebt und reisst man den Gegner und wirft ihn auf den Rücken.

Weitere Schwünge

Es gibt über 100 Schwünge beim Schwingen. Ein guter Schwinger hat mindestens ein Dutzend Schwünge im Sortiment, die er perfekt ausführen kann. Zu den nicht gebräuchlichen Schwüngen im Schwingen gehören unter anderen der Hüftumschwung, Felgaufschwung und der Unterschwung. ◆

*Wenn die Bösen schwingen, die Flinken ringen, was machen dann die Festen?
Ringern, Schwingen und Sumo einander gegenübergestellt.*

Auf der Matte

Von *Thomas Boutellier / Barny*

Wenn die Athleten und Athletinnen im Ring stehen und nach dem «Go» des Ringrichters der Kampf beginnt, haben alle drei Sportarten in etwa das gleiche Ziel. Den Gegner von den Füßen zu fegen und ihn auf dem Boden festzumachen. Aufgrund der unterschiedlichen Körperdimensionen ist ein Rauschieben auch schon ein Erfolg.



Die wichtigsten Unterschiede

Die Gewichtsklasse

Beim Schwingen gibt es keine separate Gewichtsklasse, die Athleten treten gemäss Einteilung gegen einander an, unabhängig von Körpergewicht oder Postur. Beim Ringen ist das Fliegengewicht mit bis zu 55 kg bei den Männern und bis zu 48 kg bei den Frauen das kleinste von 7 Gewichtsklassen. Die Schwergewichte kämpfen mit einem Maximalgewicht von 120 kg bei den Männern und 72 kg bei den Frauen. Im Sumo-Ringen herrscht die Auffassung, der Kampf umso attraktiver ist, je höher das Gewicht des Sumo-Ringers. Die Sumoringer wiegen zwischen 120 kg und 230 kg. Es gilt als gewichtsfördernd ein Mittagsschläpfchen zu machen.

Die Regeln

Beim Schwingen muss der Gegner mittels Griffe, Ziehen und bestimmten Schwüngen mit beiden Schultern ins Sägemehl gedrückt werden. Wenn dies innert einer bestimmten Zeit nicht gelingt, gibt es einen gestellten Gang. Je nach Attraktivität des gibt es Punkte, welche in eine Rangliste einfließen. Beim Ringen gibt es zwei verschiedene Stile. Beim Freistil wird

der ganze Körper angegriffen, um den Gegner, die Gegnerin mit beiden Schultern auf die Matte zu drücken. Beim Griechisch-Römischen gilt nur der Körper oberhalb der Gürtellinie als Angriffsfläche. Ziel ist das Gleiche wie beim Freistil. Beim Sumo muss der Gegner mittels Stossens und Greifen aus dem Ring herausgedrängt werden. Gewinnen kann man auch, wenn ein anders Körperteil als die Fussballen den Sand berührt. Beim Schwingen und Ringen gehen die Kämpfe verhältnismässig lange, denn beim Sumo sind es meist nur Sekunden, die zwischen Sieg und Niederlage entscheiden.



*Traditioneller Sumo-Kämpfer,
Farbholzschnitt von Kuniyoshi,
1853*

Weltmeister

Beim Schwingen sind die Eidgenossen unumstrittene Weltmeister seit vielen hundert Jahren.

Beim Ringen sind die Osteuropäer die stärksten. Gerade Russland gibt international den Ton an. Die Schweiz hat in der gesamten Zeit 2 Silber und 2 Bronzene Medaillen geholt.

Beim Sumo sind – nicht ganz überraschend – die Japaner die grossen Weltmeister.

Frauen im Sport

Alle drei Sportarten haben sich immer schwer getan mit den Frauen im Sport. Als Kontaktsportart, bei der es vor allem auf die Kraft ankommt, haben die Männer ihr Vorrecht gesehen.

Im Ringen sind Frauen inzwischen breit akzeptiert und seit 1987 gibt es offizielle Weltmeisterschaften für Frauen. In der Schweiz schwingen die Frauen auch, jedoch an separaten Veranstaltungen.

Im Sumo waren die Frauen Jahrhunderte lang eher als Belustigung am Werk, oft im Rotlichtmilieu. Heute gibt es aber eine eigene Liga und rund 300 aktive Sumodamen. Diese kämpfen aber in verschiedenen Gewichtsklassen. ◆

Der Schweizer Traditionssport ist bei der breiten Masse angekommen und liegt seit mehreren Jahren im Trend. Schwingerinnen sind trotzdem nicht an der Tagesordnung.

Frauen im Sägemehl

Von Norina Brun / Achaiah

Burgdorf, Estavayer und nun Zug – das eidgenössische Schwing- und Älplerfest zieht die Menschenmassen an. Längst kommen nicht mehr nur Zuschauer mit einem Ticket, auch die Festmeile hat einiges zu bieten. Und an den Sportlern geht der Trubel nicht spurlos vorbei. Vor einigen Jahren wäre es noch undenkbar gewesen, Schwinger als Werbegesicht anzuheuern. Heute werden sie von grossen Firmen engagiert, lächeln von Plakaten und zeigen ihre Familie in einer Homestory.



Alles anders?

Im Schwingsport hat sich also einiges getan. Trotzdem ist die Schweizer Tradition noch immer in fester Männerhand. Im Sägemehl sind Frauen kaum präsent. Aber es gibt sie – die Frauen, die schwingen. Kälin Sonia beispielsweise ist eine wichtige Figur. Die mehrfache Schwingerkönigin hat den Frauen zu mehr Präsenz insbesondere in den Medien verholfen. Während vorher kaum über den Frauenschwingsport berichtet wurde, konnte man in den letzten Jahren hin und wieder ein Interview mit Kälin entdecken. Und dies, obwohl die Schwingerkönigin bereits seit 1997 gekrönt wird. Anders als bei den Männern gibt es bei den Frauen jedes Jahr eine Königin. Und auch die Vergabe des Titels gestaltet sich anders: Nicht nur die Leistung am Schwingfest zählt, bewertet werden zudem die Erfolge des gesamten Jahres.

Im Untergrund

Das erste Frauenschwingfest liegt bereits etwas länger zurück: Es fand 1980 in Aeschi bei Spiez statt. Erstaunlicherweise zählte das erste Frauen-Schwingfest bereits rund 80 Sportlerinnen in Zwiilchhosen. Der Frauen-Schwingverband erklärt sich diese

Umstände damit, dass damals Frauen und Mädchen heimlich mit ihren Brüdern zu Hause trainierten. Schwingkeller oder –verbände für Frauen gab es damals nämlich noch nicht. Erst 12 Jahre später wurde ebenfalls in Aeschi der Frauen-Schwingverband gegründet. Heute verzeichnet der Verband insbesondere bei den Mädchen einen grossen Zuwachs. Trotzdem kommen heute weniger Schwingerinnen als noch vor 30 Jahren ans Schwingfest. Erklären lässt sich dieser Rückgang wahrscheinlich mit der Professionalisierung. Während früher viele Frauen auch ohne intensives Training ins Sägemehl kamen, kann sich frau heute ohne grossen Einsatz gar nicht mehr behaupten. Es muss viel Zeit ins Training und die Technik investiert werden – eine Herausforderung neben Familie und / oder Beruf.

Frauen in die Hosen

Frauen schwingen also (noch) nicht in den grossen Arenen der Schweiz. Bis es soweit ist, gibt es noch einiges zu tun. Schwingerinnen haben durch den Verband und starke Sportlerinnen in den letzten Jahren etwas mehr Aufmerksamkeit gekriegt. Die Männer bleiben aber weiterhin unter sich. Kampfrichterinnen beispielsweise sind bei den Männern noch immer unerwünscht. Und dies obwohl, Frauen in den Kampfrichterbüros oder im Service gerne gesehen sind. Sogar das Eidgenössische Schwingfest in Estavayer setzte auf eine Frau als Direktorin des Anlasses. Es wäre also an der Zeit, dass sich die Frauen auch bei den Männern vorkämpfen. ◆



Ringen, rangeln, raufen – es muss nicht gleich immer im Sägemehl sein. Diese Spiele haben es in die «Hoselupf-Hitliste» geschafft.

Hoselupf – Pfadispiele zum Raufen

von *Andreas Mathis / Mugg*

Socken Fangis

Alle Mitspieler ziehen die Schuhe aus und kriechen in den Socken herum. Alle gegen alle versuchen einander die Socken zu stehlen. Ziel des Spiels ist es, am Schluss möglichst viele Socken zu haben, ohne dabei seine eigenen zu verlieren. Wer beide seine Socken verloren hat, scheidet aus und muss seine schon eroberten Socken demjenigen geben, der seine letzte Socke gestohlen hat. Der letzte, der noch mindestens eine Socke anhat, gewinnt.

Variante 2: Wurden einem beide eigenen Socken gestohlen, hat aber schon welche erobert, kann man diese anziehen und weiterspielen.

Hügelspiel

Person 1 liegt auf dem Boden. Person 2 legt sich auf Person 1 drauf. Nun muss Person 1 erraten, wer Person 2 ist (Person 1 darf nicht sehen, wer Person 2 ist). Errät Person 1 nicht, wer Person 2 ist, wird gewechselt und jemand anders legt sich auf Person 1. Errät Person 1, die Person, die auf ihr liegt, darf Person 1 aufstehen und Person 2 liegt ganz unten.

Nach mehreren falschen Antworten darf Person 1 das Spiel auch abbrechen und jemand anders legt sich hin.



«Häsli»

Am Anfang wird ein Häsli festgelegt, diese Person rennt weg. Alle anderen Spieler rennen dem Häsli hinterher und jagen, also «hügel» es. Wer als letztes zuoberst auf dem Hügel liegt wird zum neuen Häsli und rennt weg.

«Stücke schrisse»

Alle stellen sich in einen Kreis auf. Die Mitte wird markiert, z.B. mit einem Foulard oder einem Stock. Alle Mitspieler halten sich an den Händen oder an den Handgelenken. Jemand gibt dann die Kommandos wie «Alle zur Mitte», «Links herum», «Rechts herum» oder «schriss». Die Mitspielenden reissen nun in die entsprechende Richtung, «schriss» soll heissen, dass man in unterschiedliche Richtungen reissen darf. Passiert jemand die zuvor markierte Mitte, fliegt er oder sie raus. Gleiches gilt, wenn der Kreis irgendwo reisst (Hände losgelassen), so scheiden die beteiligten Personen aus.



Coca

Die Hälfte der Spielenden stellt sich in eine Reihe, beugen sich vor und halten die Vorderfrau / den Vordermann an der Hüfte fest, sodass eine gerade Bahn aus den Rücken der Spieler entsteht. Die andere Hälfte der Spieler springt nacheinander auf die Rücken der anderen. Sobald alle drauf sind, versuchen die unteren Spieler soweit wie möglich geradeaus zu laufen. Gebt auf die Köpfe acht!



Elchen

Vier «starke und grosse» Personen bilden einen Kreis, indem sie sich die Arme über die Schultern legen. Sie sind alle leicht nach vorne gebeugt. Von aussen springt dann eine kleinere



Person auf den Rücken einer im Kreis stehenden Person, klettert über sie zur gegenüberliegenden Person, schlingt die Arme um ihren Bauch und lässt sich kopfüber fallen. Das Ziel ist, dass die gesprungene

Person jetzt mit den Beinen am Boden steht, nach hinten in die Brücke gebeugt ist und sich mit den Händen an den Oberschenkeln der jeweiligen Person hält. Das geht so lange, bis überall eine Person dranhängt. Wenn das so ist, hüpfen diejenigen, die in der Mitte stehen, im Kreis und diejenigen, welche kopfüber hängen, versuchen nicht zu fallen. Wer fällt, hat verloren.

Würmle (Oi Poi)

Auf einer Wiese werden zwei Gruppen gebildet. Diese legen sich in den Gruppen dicht in einer Reihe auf den Boden. Jeder zweite Teilnehmende geht auf alle Viere, die restlichen bleiben liegen. Der hinterste Teilnehmer muss nun zuerst über den ersten Teilnehmer und dann unter dem zweiten Teilnehmer untendurch und dann wieder über den nächsten drüber und so weiter. Am anderen Ende der Schlange legt er sich hin, bzw. geht auf alle Viere. Bei einem Pfiff vom Spielleiter müssen diejenigen, welche liegen auf alle Viere und die anderen legen sich hin. Ziel ist es, sich schneller als die andere Gruppe ganz über die Ziellinie zu «würmeln».

Statt zu pfeifen kann ein Wort gerufen werden. Zum Beispiel Oi Poi oder Zick Zack.

Zerreissprobe

Alle stehen im Kreis mit dem Rücken zur Mitte und haken sich an den Ellbogen ein. Nun sucht sich jeder in der Umgebung einen Platz, an dem er gerne wäre. Auf ein Startzeichen versuchen alle gleichzeitig, ohne loszulassen, an «ihren» Platz zu gelangen.

Lass die Sau nicht raus

Die Teilnehmer bilden einen Kreis, in dem sie ganz nahe aneinander stehen und die Arme beim Nachbarn eingehakt sind. Ein Spieler steht im Kreis, er ist die Sau. Das Ziel der Sau ist es, irgendwie aus dem Kreis zu gelangen. Sobald die Sau es aus dem Kreis schafft hat, wird jemand anders ausgewählt.

Variante: Die Sau muss es nicht nur aus dem Kreis, sondern auch wieder in den Kreis schaffen, damit die nächste Sau gewählt werden kann.

Drachenschwanzjagen

Mindestens sieben Leute stellen sich hinter einander auf und legen die Arme um den Vordermann / die Vorderfrau. Der letzte in der Reihe steckt sich ein Foulard am Rücken in den Hosensack. Dann beginnt der Kopf des Drachen seinem Schwanz nachzujagen. Der hintere und der vordere Spieler spielen gegeneinander, aber die Spieler in der Mitte wissen nie genau, auf welcher Seite sie stehen. Noch lustiger wird's, wenn viele Drachen gleichzeitig versuchen, einander dem Schwanz nachzujagen.

Bulldoggen

Einige Kinder (Fänger), stellen sich auf eine Linie. Alle anderen der Gruppe stellen sich gegenüber auf einer zweiten Linie auf. Die Kinder auf der zweiten Linie versuchen nun auf die andere Seite zu kommen, ohne dass sie gefangen werden. Die Fänger laufen gleichzeitig der Gruppe entgegen und versuchen, während dem Seitenwechsel möglichst viele Teilnehmer zu fangen. Wer gefangen wird, gehört nun zum Team der Fänger. Das Team der Fänger wird somit nach jeder Runde grösser. Gewonnen hat die Person der Gruppe, welche als letztes gefangen wurde.

Varianten: «Fangen» wird definiert durch dreimaliges Rückenklopfen, drei Sekunden hochheben, usw. ◆



Das ESAF in Zahlen

Von Martina Meyer / Flugs

Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest Zug ist ein grosses Sportspektakel an drei zusammenhängenden Tagen. Dafür wird nicht nur die weltweit grösste temporäre Tribünenanlage aufgebaut. Das ESAF punktet auch sonst mit eindrücklichen Zahlen. Hier die Dimensionen im Überblick.



7 Ringen mit einem Durchmesser von 14 Meter
16 Festzelte und eine Kapazität von 18'000 gedeckten Sitzplätzen
60 Verpflegungsstände
70 Hektaren Festgelände
100 Steinstösser
270 Meter Durchmesser in der Arena
280 Schwinger
850 Zuschauerplätze auf der Steinstoss-Anlage
3'000 Tonnen Material
4'000 Helferinnen und Helfer
4'000 Tickets sind im Vorfeld im Rahmen einer Verlosung verkauft worden.
8'000 Public Viewing Plätze
8'500 Manntage von Armee und Zivilschutz
über 10'000 Parkplätze für Individualverkehr
15'000 erwartete Übernachtungen auf dem Campingplatz
18'000 Kubikmeter Kies als Grundlage für die Arena
56'500 Sitzplätze in der Arena
120'000 Helferstunden
300'000 Festbesucher an drei Tagen
300'000 Einzelteile im Tribünenbau
35 Mio. Franken Budget

Lust auf ein Quiz?

Richtig spannend wird es, wenn man aus den Grössen vom ESAF eine Fragerunde macht und die tatsächlichen Zahlen möglichst genau geschätzt werden müssen. Hier die Angaben vom Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest in Estavayer-le-Lac von 2016. Bestimmt wird in Presseberichten nach dem ESAF Zug 2019 eine ähnliche Auflistung zu finden sein.

64'000 Helferstunden
6'000 Helfer
280'000 Besucher
100 Tonnen Sägemehl
240'000 Liter Bier
200'000 Liter Mineral
100'000 Liter Süssgetränke
14'000 Liter Wein
58'000 Würste
11'850 Poulets
7'700 Kilogramm Fleischwaren
23'000 Campingbesucher
59'030 Zugfahrten
38'000 Autos
100 Busse, die 30'795 Gäste transportierten

Bildquellen:

Titelseite: Bild aus «Die Gartenlaube» 1858, www.wikipedia.org / gemeinfrei.

Seite 2: Aug. Gysi, www.wikipedia.org / gemeinfrei.

Seite 7: www.pxhere.com.

Seite 8: www.pxhere.com.

Seiten 10 und 11: www.wikimedia.org, gemeinfrei.

Aargauer Zeitung / Foto Urs Flüeler

Seite 12 und 13: privat Markus Meyer / Fege.

Präses fragen Barny

Frage

Nach dem Lager ist immer auch die Zeit für Elternabende, Fotoshows und andere lustige Veranstaltungen, bei denen die Pfadis der Öffentlichkeit und den Eltern zeigen, was so alles passiert ist in diesem Jahr.

Im letzten Jahr sind beim Fotorückblick zwei Fotos aufgetaucht, welche die Eltern verunsicherten. Zwei Mal waren Kinder offensichtlich gefesselt. Die Pfadis fanden die Fotos sehr lustig. Sie wussten ja auch um den Kontext der Fotos und dass den Kids nichts passiert ist. Die Eltern, und zwar nicht nur die betroffenen, waren irritiert. Wie geht man damit um?

Antwort

Dass Fotos auftauchen, welche ohne Kontext nicht zu verstehen sind, und die Situationskomik dabei eine grosse Rolle spielt, lässt sich nicht verhindern. Die Fotos sind ja auch nicht nur für die Eltern, sondern auch als Rückblick für die Teilnehmer gedacht.

Damit keine Fotos gezeigt werden, welche widersprüchlich sind, würde ich mit dem Leitungsteam vereinbaren, dass jemand die Fotos des Rückblicks aus der Sichtweise der Eltern vorsondiert. Vielleicht könntest du auch diese Aufgabe übernehmen. Auf diese Weise können solche Missverständnisse im Voraus vermieden werden. Sollten gewisse Fotos nötig oder gewollt sein, bietet es sich heute ja auch an, einen Kommentar einzuspielen, der erklärend wirkt.

Die eigentliche Problematik beginnt aber schon ein wenig früher. Fotos, welche missverständlich sind, sollten gar nicht erst geschossen werden. Daher wäre es ratsam, mit den Leitern schon vor dem Lager Regeln zu bestimmen, was fotografiert werden darf und was man lieber lassen sollte. Denn heutzutage gilt, was fotografiert ist, ist auch im Umlauf – egal wie gut man aufpasst!

VKP aktuell

VKP-Präsestagung

Am Mittwoch 11. September findet bereits zum sechsten Mal die VKP-Präsestagung statt, von 10.15 Uhr bis 16.30 Uhr in unseren Räumlichkeiten in Luzern. Dieses Mal legen wir den Fokus auf das Lager. Wo hältst du dich als Präses vorwiegend auf? Was machst du im Sommerlager, was machst du sicher nicht? Davon ausgehend, beschäftigen wir uns mit der sehr aktuellen Thematik der Nähe und Distanz. Barny hat bei einem Austauschtreffen ein Präventionsspiel kennengelernt, das er euch gerne näherbringt. Nach dem Mittagessen schauen wir ein bisschen in die Zukunft: 2021 steht ein besonderes Sommerlager an, das Bula. Der VKP möchte auch im Bula Anispi fördern. Darum wollen wir uns austauschen, was du als Präses im Bula machen kannst und was wir als VKP anbieten können. Wir sind sehr auf deine Ideen gespannt. Selbstverständlich bleibt Raum für persönliche Anliegen und Fragen. Bei etwas komplexeren Fragen oder Anliegen meldest du dich am besten schon im Vorfeld per Mail bei uns, damit wir uns Gedanken machen können. Bitte melde dich bis am 30. August per Mail an vkp@vkp.ch an. Wir freuen uns auf regen Besuch! ◆

Alle Rohmaterialien

Bienenwachs
Paraffin, Dochte
etc.

bei

LIENERT-KERZEN AG
Kerzen- und Wachswarenfabrik
8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 23 81
Fax 055 412 88 14
www.lienert-kerzen.ch
info@lienert-kerzen.ch

LIENERT KERZEN®



Du suchst konkrete Ideen für deine Aktivitäten mit den Pfadi oder anderen Jugendlichen? Du suchst auch Anregungen und Impulse für dich? Der KOMPASS ist genau das Richtige für dich: *Verständlich – Kreativ – Praktisch.*

Der KOMPASS ist von Pfadi für Pfadi gemacht. Im KOMPASS werden Themen, die die Jugendlichen interessieren, aufgearbeitet, hinterfragt und mit praktischen Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen bereichert. Die Praktipps sind ideal zum Sammeln.

Der KOMPASS erscheint sechsmal jährlich.

Ich möchte

- eine gratis Probenummer
- Jahresabo (32.– Fr.*)

* Detaillierte Abopreise siehe rechte Spalte.
Einsenden an: VKP, KOMPASS, St. Karliquai 12,
6004 Luzern, vkp@vkp.ch

Vorname:

Name:

Adresse:

PLZ und Ort:

Unterschrift:

Hoselupf

- 2 Die Geschichte des Schwingens
- 4 Das ABC des Schwingens
- 6 Wie sagt man eigentlich auf Hochdeutsch?
- 7 Hellgelb, Staubig, Sägemehl
- 8 Schwingen: Eine Einführung für Nicht-Kenner
- 10 Auf der Matte
- 11 Frauen im Sägemehl
- 12 Hoselupf – Pfadispiele zum Raufen
- 14 Das ESAF in Zahlen
- 15 Präses fragen Barny / VKP aktuell

KOMPASS

Nr. 4/2019, 80. Jahrgang, erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi Fr. 32.–, sonst Fr. 37.–
(Ausland Fr. 35.–/40.–)

Das Abonnement ist nur auf Jahresende schriftlich kündbar. Postkonto: 60-21832-5

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift KOMPASS, VKP
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Tel. 041 266 05 00
e-mail: kompass@vkp.ch, Internet: www.vkp.ch

Druck und Versand

Cavelti AG, Gossau

Gestaltung und Inserate

creAzzione, Doris Amrhein,
Sonn matt 16 b, 6044 Udligenswil / LU
Telefon 079 721 65 14
atelier@creazzione.ch

KOMPASS-Equipe

Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern; Michael Weber, Buchs AG; Andreas Mathis, Oberrickenbach; Norina Brun, Olten; Martina Meyer, Hergiswil.